

Rezensiön

c/o Karin Manke-Hengsbach
Herrenhausstr. 19
12487 Berlin
Telefon: 030/534 66 73
Email: beggerow@web.de
Internet: www.beggerow-verlag.de

zu:

Titel	ISBN-Nr.
Ein Heim – und doch ein Zuhause? Heim-Echo Band I	978-3-936103-38-0

Ein Zuhause für viele Erinnerungen ...

Wer schon einmal Erinnerungen fremder Menschen an Situationen oder Gegenden zusammengetragen hat, die auch im eigenen Leben eine Rolle spielten, weiß um die immensen Schwierigkeiten eine solchen Unterfangens. Jeder hat seine eigene Sicht und seine eigenen Deutungen. Was dem einen in mildem, positiven Licht erscheint ist dem anderen ein Quell der unangenehmsten, verstörendsten Missempfindungen.

Hinzu kommt das unterschiedliche Sprach- und Darstellungsvermögen. Während der eine Situationen lebendig und nachempfindbar schildert, beschreibt ein anderer furchtbarste oder schönste Erlebnisse mit dünnen, langweiligen Worten.

Schon das ist ein großes Verdienst der Gründungsinitiative Stiftung Königsheide, der Herausgeber des Bandes „Ein Heim – und doch ein Zuhause“: diese widerstreitenden subjektiven und objektiven Ausgangspunkte zu einem lesbaren Ganzen gebündelt zu haben. Und es ist wirklich ein erstaunliches Ganzes geworden, nicht nur ein Sammelsurium von Einzelbeiträgen. Es lassen sich daraus verallgemeinernde Schlüsse gewinnen und erstaunliche Schicksale entnehmen. Das lässt sich nicht in einer kurzen Besprechung bewältigen – dazu muss man schon das Buch selbst lesen. Das lohnt sich. Dass sich der Beggerow-Verlag dazu bereitgefunden hat, das Buch aufzulegen, obwohl eine breite Leserschaft nicht ohne weiteres zu erwarten ist, muss hoch angerechnet werden. Diese Publikation erweckt nicht nur viele Erinnerungen, es erweckt das Königsheide-Heim zu einem zweiten Leben.

Wenn ich einige wenige Artikel herausgreife, tue ich ganz sicher anderen Unrecht. Andererseits wäre es sinnlos, jeden mit nur zwei, drei Zeilen zu bedenken. Ich strebe nicht Vollständigkeit, sondern Lesereiz an. Und ich muss zugeben, dass mich natürlich manche besonders stark berühren, die Bezug zu meinem vierjährigen Aufenthalt im Heim und zu dem mehr als zehnjährigen meiner Frau Bezug haben.

Voranstellen will ich das Hanna Riese Porträt von K. Manke. Hanna war in ihrer Lebendigkeit, in ihrer Kontaktaufnahme mit jedem Kind und in ihrer Lebenshaltung wohl für viele ein Vorbild. Auch in ihrer Beziehung zu Günter Riese, von dem sicher und hoffentlich auch – in einer der nächsten Sammlungen – ein ähnlich tief greifendes Porträt gegeben werden sollte. Wer die beide sah und später, schon erwachsen, mit ihnen diskutierte, vermeinte in Günter den Altkommunisten, in Hanna die Sozialdemokratin verkörpert zu sehen; aber andersrum war's. Und das war wichtig, denn Günter Riese

Bankverbindung:

Beggerow Buchverlag
IBAN: DE83 1001 0010 0853 0251 09
BIC: PBNKDEFF
Postbank Berlin

Steuernummer: 36/432/00678

brachte viel von der Weisheit früherer pädagogischer Ansätze und Experimente, die in der Nazizeit hinweg gefegt und in der DDR Zeit nie wieder aufgenommen wurden, in die Praxis des 600 Personen Superheims ein. Auch Hanna Rieses Biografie zwischen Montessori und Nazi-Restriktionen ist einen eigenen Roman wert. All die Schwierigkeiten, Wegsuchen, Neuansätze bei einem nicht zu brechenden Optimismus waren uns jüngeren Vorbild. Ihre Liebe zur Literatur vermittelte sie den Heimkindern, aber sie war auch mit bedeutenden Schriftstellern befreundet, die ihr Urteil schätzten und ihre Lebensfrische bestärkten. Das alles und mehr erfahren wir in diesem Porträt.

Einsamkeit in der Fülle von Erlebnissen und im Kontakt mit anderen Kindern – das ist ein Gefühl von vielen Heimkindern, und E. Krizischke gelingt es, dieses Gefühl nacherlebbar zu machen. Auch das stufenweise Abgleiten durch fragwürdige Bekanntschaften, etwa von Erika (E. Soyoguz) – Bei vielen Kindern spielen Probleme und Gefährdungen im Elternhaus eine entscheidende Rolle, Alkoholismus, Vernachlässigung, brutale Übergriffe und Misshandlungen, viele, zu viele Geschwisterkinder. Was vor allem dann und dadurch schwierig wird, wenn die Kinder an ihren Eltern intensiv hängen und die Notwendigkeit des Heimaufenthalts natürlich nicht begreifen können. Das spielt in dem Porträt von Werner, aufgezeichnet von M. Baumann, aber auch in anderen eine zentrale Rolle. Auch das Wandern von einem Heim zum anderen, teilweise aus Gründen des Älterwerdens, teilweise aber auch aus administrativen Gründen taucht bei vielen Porträts, so in dem von der gleichen Autorin aufgezeichneten über Hanna auf, ein besonders berührendes Schicksal. Viele empfinden das, was ihnen das Heim „bieten“ kann, als besonderen, auch im Nachhinein erwähnenswerten Vorteil, so Renate (M. Baumann), erleben es als die bessere Familie, vor allem nach missglückten Adoptionsversuchen, wie bei Haidi (M. Pawloff), sie sehen den Heimaufenthalt als Chance, so im Beitrag 60 Jahre Kinderheim in der Königsheide (H. Schwarze), erinnern sich gern an die Ferienzeiten, an die Weihnachtsfeiern, empfinden die Heimzeit wie ein Ferienlager, so Rosi (M. Baumann). Es gibt sehr berührende Lebensberichte, wie die von Uwe, Sabrina, Thomas (M. Baumann), Roland (E. Soyoguz) und anderen.

Natürlich gab es auch Widerlichkeiten wie sexuelle Übergriffe bei Klaus Weber (M. Pawloff), diffamierende Zuschreibungen, seelische Verletzungen wie bei Inge (M. Baumann), immer wieder das Eingesperrtsein und Besichtigtworden wie im Zoo bei Edith (C. Schnell-Neu) oder das bedrückende Leben wie unter einer Käseglocke. Aber auch die Flucht von Lebenspartnern gehört dazu, wie bei Brigitte (E. Soyoguz), die 1961 und später von den Eltern verlassenen Kinder (E. Krizischke). Es gehörten politische Indoktrinationversuche dazu (M. Tettke), doch ist erstaunlich, wie wenig sie in der Gesamtheit der Texte eine Rolle spielen.

Nicht weniger berührend sind einige Schicksale von Erziehern und Erzieherinnen. Etwa das von Sonja Wegner (M. Baumann), von der Erzieherin der Königskinder (E. Zacher), von denen, die versuchten, Familienatmosphäre vor allem zur Weihnachtszeit zu schaffen (E. Zacher), die Arbeit von Frau Bader oder Frau Brick in einem Berliner Jugendamt (M. Baumann) oder dem bewundernswerten Erzieher der zweiten Generation, Peter Kersten (M. Baumann).

Eines der interessantesten „Experimente“ in der Königsheide war die Bildung von Kindergruppen unterschiedlichen Alters, in denen die Älteren teilweise Funktionen von Eltern übernahmen. Dieser Ansatz hätte weitergeführt werden müssen, er stellte seinerzeit absolutes Neuland dar und wurde aufgrund von Vorkommnissen, die den Kindern nicht mitgeteilt wurden, abrupt abgebrochen. Daran ließe sich anknüpfen!

Eine letzte Anmerkung zum Aufbau des Buches. Ich empfinde es als wohltuend, dass die Herausgeber und Autoren schon eingangs die Schwierigkeiten und erzählerischen Probleme einer solchen Anthologie umreißen; das nimmt vieler Kritik den Wind aus den Segeln. Und ich finde es noch wichtiger und schöner, dass sie zum Schluss selbst vorgestellt werden. Da erfährt man die Herzensgründe, warum sich Marion Baumann, die selbst Heimkinder adoptierte, für das Wachhalten der Erinnerungen einsetzt, da erfährt man, warum Sabrina Knüppel, inzwischen jedem ehemaligen Königsheider ein Begriff, sich visionär für die auch materiell dokumentierten Gedächtnisstützen einsetzt, obwohl sie doch „eigentlich“ mit dem Kinderheim in der Königsheide damals nichts zu tun hatte. Inzwischen ist sie diejenige, die wahrscheinlich über die meisten Daten und Fakten zur Geschichte des Heims verfügt. Nüchterner Forschungsdrang und persönliches Engagement halten sich bei ihr wunderbar die Waage.

Es gab und gibt immer wieder Versuche, die Heimerziehung der DDR zu kriminalisieren und zu ideo-

logisieren. Das Treffendste wird dazu in diesem Buch gesagt: *„Mich ärgert dennoch immer wieder, wenn pauschal über die Heimerziehung geurteilt wird und manchmal auch absichtlich falsche Aussagen getroffen werden, besonders von Leuten, die diesbezüglich unwissend sind. Besonders schlimm ist es, wenn man den „Zahn der Zeit“ treffen will und alles negiert, was die ehemalige DDR betrifft.“* Dem ist nichts hinzuzufügen, aber man tut gut daran, es öfter zu wiederholen.

gez.

Prof. Dr. John Erpenbeck, Berlin

Beggerow